

Buchtipp:

Petina Gappah, Aus der Dunkelheit strahlendes Licht

S. Fischer Verlag, Frankfurt am Main 2019,
432 S., ISBN 978-3-10-397449-2, 24 Euro

Anna Mehlhorn

studierte an der Universität Leipzig
Afrikanistik (BA) und macht dort derzeit
ihren Master in Deutsch als Fremd- und
Zweitsprache. Partnerschaftsbesuche und
ein Praktikum führten sie mehrfach nach
Tansania. Sie ist Mitglied der HABARI-
Redaktion.

Die Expeditionen des schottischen Missionars und Forschers David Livingstone, der sein Leben der Suche nach der Quelle des Nils widmete, bieten wohl jede Menge Stoff für Abenteuerromane. Trotz schwer angeschlagener Gesundheit unternahm er eine letzte Reise über Sansibar zum Malawi- und Tanganjikasee und weiter bis zum Südufer des Bangweulusees im heutigen Sambia, wo er im Jahr 1873 an Ruhr erkrankte und verstarb. Seine Tagebuchaufzeichnungen dokumentieren die zahlreichen Hindernisse und Gefahren, denen er trotzte. Livingstone, der mutige, zähe, heldenhafte „Entdecker“ – so die gängige Überlieferung.

Auch die simbabwische Schriftstellerin Petina Gappah ist fasziniert von dem Stoff. In ihrem Roman „Aus der Dunkelheit strahlendes Licht“ stellt sie den weniger bekannten Teil der Geschichte in den Fokus. Denn Livingstones Erkundungstouren wären nicht ohne Unterstützung zahlreicher Landeskundiger möglich gewesen. Eine 69-köpfige Gefolgschaft, hauptsächlich aus freigekauften Sklaven, begleitet den Doktor, wie ihn die Expeditionstruppe nennt, auf seiner risikoreichen Mission. Und es sind die Afrikaner, die das Unternehmen auch nach seinem Tod zu einem würdigen Ende bringen. Als Livingstone

seiner Krankheit erliegt, ist den Gefährten klar, dass sie den Leichnam an die Ostküste zu den Engländern bringen müssen. Der abenteuerliche Transport des einbalsamierten Körpers vom sambischen Bangweulusee nach Bagamoyo – von dort wurde der Tote per Schiff in die Heimat gebracht – kostet zehn Menschen das Leben. Aus der Perspektive der freigekauften Sklavin und scharfzüngigen Köchin Halima und des ebenfalls freigekauften und missionierten Jacob Wainwright schildert die Autorin Anfeindungen und innere Zerwürfnisse, denen der Tross auf dem achtmonatigen Gewaltmarsch ausgesetzt war.

Die Figuren basieren auf historischen Vorbildern, ihre Erzählstimmen sind jedoch fiktiv. Mit viel Witz und einem besonderen Blick für scheinbar Nebensächliches lässt die studierte Juristin die ehemaligen Randakteure der Geschichte zu komplexen, mitfühlenden Charakteren wachsen. Livingstone erscheint als allwissender Expeditionsleiter, aber auch als von den Nilquellen besessener Forscher, der sogar den Tod anderer für das Erreichen seines Ziels in Kauf nimmt, und als Gegner der Sklaverei, der selbst Sklaven kauft. Gerade die Widersprüche, Streitigkeiten und Verstrickungen machen den Roman zu einer fesselnden, gut lesbaren Lektüre und bieten damit einen ganz besonderen Zugang zu einer unbekanntem Facette afrikanischer Kolonialgeschichte.

